

„Biografien des kreativen Denkens“ gewidmet. Es handelt sich um Beiträge über Émile Borel und August Krogh sowie Czesław Bilobrzski und Antoni Dobrowolski selbst.

Die einführenden Quellentexte aus den 1920er und 1930er Jahre lassen sich grob in zwei Arten von Reflexionen einteilen: Über das Fach und über den Charakter der Wissenschaftler:innen zählen Franciczek Bujaks „The Man of Action and the Student“ und Kotarbinskis „On the Skills of a Researcher“ reichlich schematisch Typen mit ihren vermeintlichen Eigenschaften auf. Znaniecki wiederum fragt nach „Subject Matter and Tasks of the Science of Knowledge“, Ossowska und Ossowski nach der „Science of Science“ und Blachowski nach der „Scientific creativity“. Bereits diese Überschriften lassen erahnen: Die Rezeption der heute als *Science Studies* definierten Richtung war vielstimmig. Zeitgenössisch wird mal die reflektierende Frage des Wissens und der Wissensproduktion intensiver diskutiert, mal stehen die Wissenschaften als Disziplin stärker im Fokus.

In den drei Schlusskommentaren wird die Arbeit des Koło Naukowców gewürdigt und sowohl in den polnischen als auch in den globalen Wissenschaftskontext eingeordnet. Allerdings erscheinen diese Beiträge mitunter redundant, wiederholen sie doch vieles aus dem einführenden Teil. Jan Piskurewicz und Leszek Zasztowt stellen die *Science Studies* der Zwischenkriegszeit in Polen in institutionelle Zusammenhänge, während Andreas Langenohl die Warschauer Gruppierung nach den *Science Wars* aus politischen und sozialkritischen Positionen heraus betrachtet. Schließlich fragt Paweł Kawałec, ob die programmatischen Texte von Ossowska und Ossowski sowie von Znaniecki die sich abzeichnende zukünftige Entwicklung der *Science Studies* mit Fokus auf ihren wirtschaftlichen Wert unzureichend antizipierten (S. 376). Beide Aufsätze priorisierten eine theoretische und grundlegende Forschung, da sie bei einer Ökonomisierung eher negative Konsequenzen befürchteten.

Der Sammelband ist in mehrfacher Hinsicht beachtenswert. Er richtet sich zunächst an ein Fachpublikum, das sich für wissenschaftsgeschichtliche und soziologische Fragestellungen interessiert und polnische Wissenschaft nur selektiv rezipiert. Darüber hinaus kann er als vertiefendes und übersichtliches Kompendium für diejenigen dienen, die über das Polen der Zwischenkriegszeit forschen. Sein großes Verdienst ist, die vielfältige polnische Wissensgeschichte der Zwischenkriegszeit in den Blick zu nehmen und sie in ihrer Vielfältigkeit und Komplexität einem heutigen Publikum zugänglich zu machen.

Berlin

Verena Bunkus

Štěpán Zbytovský: Auf zerklüftetem Boden. Die Prager Zeitschrift *Die Wahrheit* (1921–1938) zwischen Kultur und Politik. (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 25.) Böhlau Verlag. Wien – Köln 2024. 360 S., Ill. ISBN 978-3-412-52809-6. (€ 65,–.)

Der Prager Germanist Štěpán Zbytovský hat in der von ihm mitverantworteten Reihe *Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert* eine Monografie über die deutschsprachige Prager Zeitschrift *Die Wahrheit* vorgelegt. Diese zeichnete sich durch inhaltliche Offenheit und eine breit angelegte Diskussion über die Probleme der Zeit aus, wobei sie eine deutsch-liberale Position bezog und auf europäische Integration ausgerichtet war. Damit war sie charakteristisch für das dem neuen tschechoslowakischen Staat gegenüber kritisch-loyale deutsch-jüdische Milieu, wobei die Zeitschrift selbst das Etikett „jüdisch“ mehrfach und explizit zurückwies. Dies mag auf Grund der behandelten Themen wie der Herkunft der Herausgeber bzw. der Mehrheit der Beiträger verwundern. Der Vf. sieht darin den Versuch, der jüdischen Bevölkerung alternative Identitätsangebote vorstellen zu wollen.

In seiner konzisen Einleitung skizziert Z. die Identitätskonzepte der deutschsprachigen Bevölkerung der Tschechoslowakei, diskutiert die Begriffe Mittel- und Zentraleuropa und gibt einen Überblick über den Stand der Zeitschriftenforschung. Die aufwändig recherchierte Publikations- und Redaktionsgeschichte liefert die *hard facts* der Zeitschrift, spürt vergessenen Herausgebern (Wilhelm Barta, Adalbert Rév alias Béla Rosenfeld), Redakteu-

ren und einzelnen Mitarbeitern wie Georg Mannheimer oder Justin Steinfeld nach, liefert Informationen zu Druckanordnung und Rubrikenstruktur, spricht aber auch die mediale Vernetzung an.

Die folgenden vier Kapitel umreißen die Positionierungen der *Wahrheit* in Bezug auf zentrale Themen öffentlicher Debatten: das Verhältnis zum Staat und zu Präsident Tomáš G. Masaryk hinsichtlich der Nationalitätenproblematik; es folgt ein Abriss der Diskussion über europäische Integration; das nächste Kapitel rekonstruiert die Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus. Kurz gehalten ist das Kapitel über die beiden totalitaristischen Bewegungen Faschismus und Kommunismus.

Die folgenden drei Abschnitte sind den Versuchen gewidmet, die Böhmisches Land als kulturellen Raum zu fassen. Besonderes Augenmerk gilt dabei Debatten um deutsch-böhmische Kultur, die am Beispiel von Texten literarischer Akteure wie Otto Pick, Johannes Urzidil und Erwin Guido Kolbenheyer, aber auch Josef Nadler rekonstruiert werden; gefolgt von Positionen zu ausgewählten Einzeldiskussionen über Literatur, Film und Kritik aus den Jahren um 1930. Hier widmet sich Z. der Dramaturgie der Prager deutschen Bühnen, kaum beachteten Texten über Franz Kafka und der filmkritischen Publizistik.

Das abschließende Kapitel steht im Zeichen der Bedrohung durch den Faschismus. Referiert werden das Echo auf die Bücherverbrennung, der offizielle Umgang mit antifaschistischer Kultur bis hin zu Deutungsmodellen des Exils und die Flucht in eine „unpolitische“ Kritik.

Die Studie versteht sich also nicht bloß als Beitrag zur Geschichte des deutschsprachigen Zeitschriftenwesens der ersten Tschechoslowakischen Republik, sondern zugleich auch „als Beitrag zur Geschichte der kulturpolitischen, literarhistorischen und -kritischen Diskurse dieser Zeit“ (S. 34). Deziert spricht sich der Vf. für eine „spezifische Einbettung der Zeitschriften in ihre Kommunikationszusammenhänge“ (S. 29) aus. So wählt er repräsentative Themen, rekonstruiert sie für *Die Wahrheit* und bettet sie in die öffentlichen Debatten ein. Damit geht er über sein eigentliches Thema hinaus, ohne sich jedoch davon zu entfernen.

Derart überwindet Z. das für die Beschreibung dieses Raumes stets bemühte reduktionistische Schemata deutsch/tschechisch/jüdisch: So berücksichtigt er nicht nur deutsch- und tschechischsprachige Wortmeldungen, sondern auch jene aus Prag sowie aus der Provinz; zu den nationalen Stimmen gesellen sich die internationalen, zu den offiziellen die regierungskritischen, zu den pazifistischen die kämpferischen usw. Auf diese Weise wird er dem komplexen Milieu der ersten Tschechoslowakischen Republik gerecht, wie es sich auch in der *Wahrheit* niederschlug.

Viele, stets oszillierende Faktoren waren in unterschiedlicher Dominanz bestimmend: das nationale Element, Antisemitismus, Zionismus, Assimilation, Moderne, Staatsräson, diplomatische Sachzwänge und politische Überzeugungen, Nationsbildung, die Rolle der Minderheiten, Stadt-Land-Diskurse, Kanonisierungen und vieles mehr. Am Ende standen mitunter Positionen und Argumente sowie Allianzen, die heute oft unverständlich sind. Erst in ihren komplexen Zusammenhängen lassen sie sich erklären, wenn auch nicht immer verstehen. In dem Unterkapitel „Sprachpatriotismus und nationale Vereinnahmung“ zeigt Z. etwa, wie Argumente, die von jüdischen Protagonisten verwendet wurden, Gefahr liefen, direkt von der deutschnationalen Rechten übernommen zu werden.

Wie das Bekenntnis zu Masaryk, der die Zeitschrift eröffnete, zum Hebel der Kritik an dem von ihm begründeten Staat werden konnte, zeigt sich in der Kontextualisierung, denn die geschickte Konfrontation von Masaryks Prinzipien mit der Realität offenbarte die Defizite: Vieles von dem, was Masaryk einst bezüglich Minderheitenrechte eingefordert hatte, wurde in dem Staat, der sich auf ihn berief, nicht realisiert.

Ähnlich verhält es sich mit der überraschend positiven Rezeption von Nadlers Arbeiten durch *Die Wahrheit*. Seine Grundthese, der Raum generiere eine spezifische Kultur, passe ideal in die Raumdiskussionen der Zeit, und Nadler mutierte so zum Gewährsmann einer Hinterfragung national homogener Literaturauffassung im Sinne einer allumfassenden

(deutschen) Nationalliteratur. Damit erhielt die nur allzu oft marginalisierte deutschböhmi-sche Literatur ihre Berechtigung.

Zuweilen griff *Die Wahrheit* auch innertschechische Diskurse auf, um eigene Positio-nen abzustecken, so etwa in Besprechungen von Rudolf Medeks *Plukovník Švec* und Jaro-slav Hašeks *Švejk*. Beides waren Texte über den Ersten Weltkrieg, ersterer ein von nationalem Pathos tiefendes Heldenepos, letzterer ein in Heften erscheinender armeekritischer Schelmenroman. Beide Autoren befanden sich während des Kriegs in Russland. Medek schloss sich den Legionen an, Hašek der Linken. In der Tschechoslowakei zählte Medek zum staatstragenden Milieu, Hašek zur Bohème. *Švec* wurde durchaus wohlwollend rezipiert, *Švejk* bis auf wenige Ausnahmen negativ. All dies ist den Texten in *Die Wahrheit* eingeschrieben, wenn sie das verlogene Heldentum Medeks ablehnen und dagegen das Schelmisch-Anarchische des *Švejk* propagierten. Den Vertretern des neuen Staates wurde vorgeworfen, dass sie sich kongruent zu dem verhielten, wovon sich abzugrenzen sie be-haupteten, nämlich dem verlogenen Heldentum, das sie an der k.u.k. Armee kritisierten.

Auffallend ist, dass die einzelnen Kapitel des Buches vom Umfang her stark differieren. Der Europadiskussion sowie dem Verhältnis der *Wahrheit* zum Staat und Masaryk gesteht der Vf. jeweils zehn Seiten zu, ebenso viel wie der Rezeption Nadlers. Das mag mit dem (legitimen) Fokus des Germanisten zu tun haben. Ähnliches gilt für die Intensität, mit der die verschiedenen Themen kontextualisiert werden. Dies könnte der Komplexität der Fra-gestellungen geschuldet sein wie auch der Bedeutung, die Z. den jeweiligen Diskussionen beimisst. Naturgemäß bleiben Auswahl und Gewichtung letztlich subjektiv, doch stets be-gründet, wie der Vf. überhaupt seine Standpunkte und Methoden wie Arbeitshypothesen offenlegt und begründet – stets auf der Höhe der wissenschaftlichen Diskussion.

Die Studie stellt nicht nur eine hervorragende Arbeit über eine Zeitschrift dar, sondern implementiert auch eine erhellende Annäherungsweise an den „zerklüfteten Boden“, ohne jemals in simplifizierende Klischeefallen zu tappen. Die Rekonstruktion des erforderlichen Kontextes setzt freilich einen breiten Wissens- und Sprachhorizont voraus. Das Buch legt hiervon beeindruckendes Zeugnis ab. Nichts davon dient dem Selbstzweck, weder die ak-ribische Archivarbeit noch die minutiöse Rekonstruktion von Biografien oder der zeitge-nössischen Diskurse, sondern allein dem Verstehen einer komplexen Welt. Z. hat hierfür einen wichtigen Baustein vorgelegt.

Wien

Kurt Ifkovits

Building a Nazi Racial Community in the South-East. Mobility and Transnational Transfers between Nazi Germany and the South-Eastern European Volksdeutsche. Hrsg. von Ottmar Trașcă, Virgiliu Țărău und Corneliu Pintilescu. Verlag Friedrich Pustet. Regensburg 2024. 464 S., Ill. ISBN 978-3-7917-3443-9. (€ 39,95.)

Building a Nazi Racial Community in the South-East is a volume that includes papers presented at a conference with the same name that was held in Cluj-Napoca in 2022. Scholarly interest in the history of ethnic German minorities in various countries and re-gions—and especially their relations to Nazi Germany—has been growing. An expanding body of literature explores these connections and the spread of National Socialist ideolo-gies among these communities.¹ Most previous works have focused either on one specific

1 See, for instance: VALDIS O. LUMANS: *Himmler's Auxiliaries: The Volksdeutsche Mit-telstelle and the German National Minorities of Europe, 1933–1945*, Chapel Hill 1993; DORIS L. BERGEN: *The Nazi Concept of "Volksdeutsche" and the Exacerbation of An-ti-Semitism in Eastern Europe, 1939–45*, in: *Journal of Contemporary History* 29 (1994), 4, pp. 569–582; GREGOR THUM: *Volksdeutsch Revisionism—East Central Eu-rope's Ethnic Germans and the Order of Paris*, in: MARCO BRESCIANI (ed.): *Con-servatives and Right Radicals in Interwar Europe*, London 2021, pp. 44–67; CAROLINE MEZGER: *Forging Germans: Youth, Nation, and the National Socialist Mobilization of*